

DIE PSALMENÜBERSCHRIFT: ΤΩΙ ΔΑΥΙΔ ALS GRUNDLAGE FÜR AUGUSTINUS' CHRISTLICHE INTERPRETATION VON PSALMEN

ROBERT HORKA

ABSTRACT

**The Psalm Heading: τῷ Δαυὶδ as the Basis
for Augustine's Christian Interpretation of Psalms**

In his Psalm commentary (*Enarrationes in Psalmos*) and especially in his interpretation of the Psalm headings, Augustine presents the complete theology of the Christian reading of the Psalms. Of course, Augustine uses the text of the Psalms translated from LXX to Latin. The interpretations of the headings form a very important and comprehensive part of his comments so that it becomes obvious that it is definitely an extensive subject. The Greek heading: τῷ Δαυὶδ (ipsi David) is in 57 psalms of the LXX, so it is a very common mention. Augustine considers king David to be above all a model (typus) of Christ. Furthermore, through the grammatical analysis of these headings – namely the objective and subjective meaning of the dative – he forms a complete exegesis and theology of the Psalms for Christians. This view was a basis for the further generations of Christians, especially in the Middle Ages and for the monks, to consider the Psalms as Christian literature.

Key words

Augustine; Commentary on Psalms; David; Dative Syntax; Figural Exegesis; Psalm Inscriptions; Type of Christ

DOI: 10.14712/23363398.2020.11

In der entstehenden Kirche gewannen die Psalmen unter allen Texten des Alten Testaments bald eine einzigartige Stellung. Auch die neutestamentarischen Verfasser der Bibel unterstrichen, dass es sich um das am meisten zitierte biblische Buch im ganzen

Neuen Testament handelt.¹ Die Psalmen werden von Christus,² Maria³ und Zacharias⁴ in ihren Lobgesängen oder von den Aposteln Petrus⁵ und Paulus⁶ zitiert. Sogar die Stimme Gottes vom Himmel zitiert einen Psalmvers bei der Taufe Jesu.⁷ Diese Psalmzitationen sind selbstverständlich alle griechisch und stammen meistens aus der Septuaginta.⁸ Die Psalmen spielten also schon bei der Geburtsstunde des Christentums eine große Rolle und begleiteten es auch weiter.

Literarische Quellen bezeugen, dass sie auch bei der Entstehung der christlichen Liturgie an sich präsent waren. Schon im Jahre 111 beschreibt Plinius der Jüngere dem Kaiser Trajan den christlichen Gottesdienst mit den Worten, dass die Christen daran gewöhnt sind, Christus als Gott ein Lied zu singen.⁹ Später wurde der Psalmengesang zum festen Bestandteil liturgischer Zeremonien im oströmischen Reich und nach dem Zeugnis Augustinus‘ nach 386 auch im christlichen Westen:

Damals wurde das Singen von Hymnen und Psalmen nach der Weise der Ostkirche eingeführt, um die Ermattung des Volkes durch Trauer und Überdruß zu verhindern. Seither hat sich der Brauch etabliert und ist von vielen, ja den meisten Kirchgemeinden der Welt übernommen worden und bis heute erhalten.¹⁰

Die Psalmen, wohlgemerkt, es waren griechische Psalmen, begleiteten also die frühe Kirche seit ihrer Entstehung. Als schließlich

¹ S. Moyise und M. Menken, *The Psalms in the New Testament* (London: T&T Clark, 2004), 2.

² Mt 21, 16. 42, 26, 64; 27, 46; Mk 12, 10–11. 36; 14, 62; 15, 34; Lk 13, 35; 20, 17. 42–43; Joh 10, 34; 13, 18; 15, 25.

³ Lk 1, 50–54.

⁴ Lk 1, 68–69. 71–72.

⁵ Apg 1, 25–27. 30. 34–35; 4, 11. 25–26.

⁶ Apg 13, 22. 26. 33. 35. 41.

⁷ Mt 3, 17; Mk 1, 11; Lk 3, 22.

⁸ S. Moyise, *Jesus and Scripture: Studying the New Testament Use of the Old Testament* (Grand Rapids: Baker Books, 2011), 1–5.

⁹ Plin. Min., *ep.* X, 96, 7. LCL 59, 288: „Affirmabant autem hanc fuisse summam vel culpae suae vel erroris, quod essent soliti stato die ante lucem convenire, carmenque Christo quasi deo dicere secum invicem seque sacramento non in scelus aliquod obstringere, sed ne furta ne latrocinia ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent.“

¹⁰ Aug., *conf.* IX, 7, 15. CCL 27, 142: „Tunc hymni et psalmi ut canerentur secundum morem orientalium partium, ne populus maeroris taedio contabesceret, institutum est: ex illo in hodiernum retentum multis iam ac paene omnibus gregibus tuis et per caetera orbis imitantibus.“

Hieronymus die erste offizielle Übersetzung von Psalmen ins Lateinische verfasste, die wir heute als *Psalterium Romanum* bezeichnen,¹¹ benutzte er im Jahre 384, ganz selbstverständlich, den Text der Septuaginta. Zwei Jahre später, im Jahre 386, war es der gleiche griechische Text den Hieronymus bereits aus der Origens *Hexapla* entnahm und diese vor allem in Gallien verwendete Übersetzung, bekam den Namen *Psalterium Gallicanum*.¹² Seine dritte Übersetzung aus dem Hebräischen *Psalterium iuxta Hebraeos*¹³ aus dem Jahr 391 setzte sich in der Kirche aus diversen Gründen nicht durch.

Die Psalmen wurden in der Kirche also sowohl im Osten als auch im Westen so gesungen, wie sie von den *Septuaginta interpretes* ins Griechische übersetzt worden waren. Und die Psalmen wurden nicht nur gesungen, sie mussten auch interpretiert werden. Davon war zumindest der Bischof der afrikanischen Stadt Hippo Regius, Aurelius Augustinus, überzeugt. Der Gesang allein, ohne das Verständnis seines Textes, festigt nämlich seiner Meinung nach die singende Gemeinschaft nicht ausreichend. Der Gesang sei zwar schön und angenehm, aber für die spirituelle Entwicklung nicht genügend. In seinen *Bekenntnissen* schreibt er: „Wenn es mir jedoch zustößt, dass mich der Gesang mehr als die gesungene Sache bewegt, dann bekenne ich mich einer Sünde schuldig und würde den Sänger lieber nicht hören.“¹⁴ Augustinus wollte also aus den Psalmen mehr als nur ein Erlebnis machen. Er sah in ihnen für die Entwicklung der Kommunität ein riesiges verborgenes Potenzial. Damit die Psalmen also nicht nur angenehm, sondern auch verständlich waren, und dem geistlichen Fortschritt der Gläubigen

¹¹ Hier., *praef. Ps. iuxta LXX*. PL 29, 117: „Psalterium Romae dudum positus emendarem (sc. versio prior illa), et iuxta Septuaginta interpretes, licet cursim, magna illud ex parte correxeram (sc. versio vero altera, de qua infra).“

¹² Hier., *praef. Ps. iuxta LXX*. PL 29, 119: „Et ubicumque viderit virgulam praecedentem, ab ea usque ad duo puncta, quae impressimus, sciati in Septuaginta translatoribus plus haberi. Ubi autem stellae similitudinem perspexerit, de Hebraeis voluminibus additum noverit, aequae usque ad duo puncta, iuxta Theodotionis dumtaxat editionem, cui simplicitate sermonis a Septuaginta interpretibus non discordat.“

¹³ Hier., *praef. Ps. iuxta Hebr.* PL 28, 1125: „In quibus psalmis in superscriptionibus eorum obulus iacet, haec solos Septuaginta inferuntur. Neque vero apud caeteros interpretes inveniuntur. Quanta adiacentia in Hebraico et apud caeteros, non sunt inventa penes Septuaginta et Theodotionem, adiecimus cum asteriscis: quanta vero apud LXX aut Theodotionem invenimus. Neque autem Hebraeo, neque apud caeteros, obolo supposimus.“

¹⁴ Aug., *conf. X*, 33, 50. CCL 27, 182: „Tamen cum mihi accedit, ut me amplius cantus quam res, quae canitur, moveat, poenaliter me peccare confiteor et tunc mallet non audire cantantem.“

dienten, legte er sie systematisch aus. Während der nächsten dreißig Jahre seiner Pastoralität stellte er allmählich die Auslegung des ganzen Psalters zusammen.¹⁵ Diese kennen wir heute unter dem von Erasmus von Rotterdam gegebenen Namen: *Enarrationes in Psalmos*.¹⁶

Augustinus aber legte nicht nur den Psalmentext aus. Große Aufmerksamkeit widmete er auch der Interpretation von Psalmenüberschriften.¹⁷ Diese Deutungen bilden einen nicht zu vernachlässigenden Bestandteil seiner Psalmenauslegungen. Der Psalmenüberschrift des 33. Psalms widmete er sogar eine ganze Predigt.¹⁸ Die Interpretation von Psalmenüberschriften war für ihn deswegen so immens wichtig, weil er sie für den Interpretationsschlüssel zum Psalmentext selbst hielt. Deshalb erlauben wir ihm, seine Sichtweise so darzulegen:

Wenn wir beabsichtigen, ein Haus zu betreten, entnehmen wir aus der Anschrift, wem es gehört, damit wir vielleicht ohne Einladung nicht irgendwo hineinstürmen, wohin wir gar nicht sollten, oder aber, damit wir uns nicht weigern, das zu betreten, wohin wir gehen sollten. Wenn wir also lesen, dass dieser Bau dem und dem gehört, so haben wir auch die Anschrift auf dem Schild dieses Psalms.¹⁹

So gelang es Augustinus, mit Hilfe von Übersetzung und Auslegung der griechischen Psalmenüberschriften eine selbständige und komplexe Theorie der christlichen Perzeption und Interpretation des Psalters zu bilden. Als ehemaliger Grammatiklehrer konnte er sich solche grammatischen Übungen erlauben und sich ihnen mit Begeisterung widmen. Gerade die präzise Analyse der Grammatik und Syntax ermöglichte ihm die Übersetzung des Psalters ins Griechische und

¹⁵ Aug., *en. Ps.* 118, proem. CSEL 94/2, 69: „Statui autem per sermones id agere (sc. exponere), qui proferantur in populis, quas Graeci ὁμιλίαι vocant. Hoc enim iustius esse arbitror, ut conventus ecclesiastici non fraudentur etiam psalmi huius intelligentia, cuius, ut aliorum, delectari assolent cantilena.“

¹⁶ C. Weidmann, „Praefatio,“ in *Enarrationes in psalmos 1–32*, ed. C. Weidmann (Wien: ÖAW, 2003), 8.

¹⁷ R. Horka, „Meaning and Interpretation of Psalm titles in Augustine’s Commentary on Psalms *Enarrationes in Psalmos*,“ *Studia Biblica Slovaca* 5, Num. 2 (2013), 155–177. (In Slowakische Sprache).

¹⁸ Aug., *en. Ps.* 33/I, 1–11. CCL 38, 273–281.

¹⁹ Aug., *en. Ps.* 55, 1. CSEL 94/1, 181: „Sicut aliquam domum intraturi cuius sit et ad quem pertineat in titulo inspicimus, ne forte importune irruamus quo non oportet neque rursus timiditate revocemur ab eo quo oportet intrare, tamquam ergo si legerimus in his praediis ‚illius‘ aut ‚illius‘, ita in superliminari psalmi huius habemus inscriptum.“

nachfolgend ins Lateinische. Erst die Transformation des hebräischen Textes in eine Sprache mit relativ genauer und theoretisch klar ausgearbeiteter Grammatik, die das Griechische in der hellenistischen Zeit zweifelsohne darstellte, ermöglichte es ihm, dem qualifizierten Grammatiker und Rhetor, Beziehungen zwischen den Subjekten und Objekten in den Psalmentexten ausführlich zu analysieren.

Ich will Ihnen in meinem Beitrag kurz die Art und Weise vorstellen, auf die der Bischof von Hippo, Augustinus, die Psalmenüberschriften interpretierte, die den Namen des Königs David beinhalten. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die in diesen Psalmüberschriften benutzte griechische dativische Syntax, gelegt.²⁰

Es ist gar kein Zufall, dass der ganze Psalter von vielen christlichen und jüdischen Autoren manchmal als Davids Psalmen (*psalterium Davidicum*)²¹ bezeichnet wird. Augustinus selbst benutzte diesen Ausdruck²² und bezeugte dadurch, dass auch er von der Widmung dieses ganzen biblischen Buches an König David überzeugt war. Insgesamt 86 Psalmen von der Gesamtzahl 150 beinhalten in der Überschrift diesen Namen.²³ Den König David als die mit Psalmen verbundene Person *par excellence* interpretierte Augustinus immer christologisch. Im Sinne dieser Identifikation übersetzte er seinen Namen ins Lateinische. In einem zeitgenössischen *Onomasticon* unbekannten²⁴ Ursprungs erfuhr er zwei mögliche Übersetzungen des Namens David,²⁵ nach der Form, die im hebräischen Text benutzt wurde:

²⁰ Es gibt verschiedene Handbücher, die die Beziehungen zwischen lateinische und griechische Syntax des Dativs interpretieren. Vor allem dieschon alte aber immer noch gültige Studie Landgrafs: G. Landgraf, „Der *Dativus commodi* und der *Dativus finalis* mit ihren Abarten,“ in *Archiv für Lateinische Lexikographie und Grammatik* 8 (Leipzig: G. B. Teubner, 1893), 39–76. Folgend eine reiche Auswahl an Publikation über die Dativsyntax in verschiedenen Sprachen: W. van Belle und W. van Langendock, eds. *The Dative. Volume 1: Descriptive studies* (Amsterdam: John Benjamins, 1996), wo Willy Van Hoecke ein Kapitel über den Lateinischen Dativ eingefügt hat (S. 5–38). Schließlich soll eine interessante Reihe von Philip Baldi und Pierluigi Cuzzolin erwähnt werden (P. Baldi und P. Cuzzolin, eds., *New Perspectives on Historical Latin Syntax. Volume 1: Syntax of the Sentence* (Berlin: De Gruyter, 2009), wo Gualtiero Calboli die Beziehung zwischen dem Dativ im Griechischen und Lateinischen auf den Seiten 96–106 systematisch auslegt.

²¹ *Apq* 1, 16; 4, 25. Talmud Bavli, *Pesachim* X, 117a.

²² *Aug.*, en. Ps. 56, 5. CSEL 94/1, S. 227. *Aug.*, *conf.* X, 33, 50. CCL 27, S. 182.

²³ Nach *Enarrationes in Psalmos* gibt es bei Psalmen: 3–40, 42, 50–64, 67–70, 85, 90, 92–98, 100, 102, 103, 107–109, 130, 132, 136–144.

²⁴ B. Altaner, „Augustinus und die biblischen Onomastica,“ in *Berthold Altaner: Kleine patristische Schriften*, ed. G. Glockmann (Berlin: Akademie Verlag, 1967), 312.

²⁵ Z. B. Hier., *nom. hebr.* 53. PL 23, 857.

- die Form $\eta\eta$ ²⁶ wird als *Gottes Geliebter* übersetzt,
- die weniger häufige Form $\eta\eta\eta$ ²⁷ wird als *der mit der starken Hand* übersetzt.

Beide Namensformen des israelischen Königs legte Augustinus immer christologisch aus. Zum Beispiel im Kommentar zum 34. Psalm sagte er:

Es geht um den Psalm über die starke Hand und den Geliebten, der unseren Tod besiegte und uns das Leben versprach. Denn in dem, dass er unseren Tod vernichtete, ist seine Hand mächtig und Geliebter ist er deswegen, weil er uns das ewige Leben versprach. Doch, welche Hand ist mächtiger als die, die das Bett berührte und der Tote sogleich aufstand? Gibt es eine mächtigere Hand als die, die die ganze Welt besiegte, nicht mit Schwert gerüstet, sondern am Holz angenagelt? Und übersteigt etwas die Sehnsucht der Märtyrer, die sich nach jemandem sehnten, den sie nicht einmal gesehen hatten und doch nicht zögerten, nur deswegen zu sterben, damit sie zu ihm kommen können?²⁸

Bei der Auslegung des Psalms repräsentiert also David für Augustinus keinen Eigennamen, sondern es geht vordergründig um einen der alttestamentarischen Titel Christi im Sinne einer Periphrase. In diesem Sinne griff Augustinus das Thema seiner Auslegung auf.

Die echte grammatische Arbeit begann jedoch erst bei den möglichen Lesungen der griechischen dativischen Konstruktion $\tau\tilde{\omega}$ $\Delta\alpha\upsilon\iota\delta$, mit der die Autoren der Septuaginta offensichtlich nicht zufällig die hebräische präpositionale Konstruktion $\eta\eta\eta$ übersetzten, mit der Absicht, eine breitere Palette der Auslegungen zu ermöglichen, als nur der einfache possessive Dativ bietet. Möglicherweise sahen sie weitere Möglichkeiten dieser Art auch im hebräischen Urtext und wollten auch ihre Übersetzung nicht nur auf den Hauptsinn des sog. hebräischen

²⁶ Volle Bücher: Rut, 1–2 Sam; 1–2 Kön (außer 1Kön 3, 14; 11, 4. 36), Ps; Spr; Koh; Jes; Jer. Auch in: 1 Chr 13, 6; Esra 34, 24; 37, 24–25 (insgesamt 790 Mal).

²⁷ Volle Bücher: Sach; 1–2 Chr (außer 1Chr 13, 6); Esra; Neh. Auch: Am 6, 5; 9, 11; Hos 3, 5; Ez 34, 23; 1 Kön 3, 14; 11, 4. 36; Hld 4, 4 (insgesamt 276 Mal).

²⁸ Aug., *en. Ps.* 34, 1. CCL 38, 300: „Psalmus ergo ipsi David; David interpretatur fortis manu, vel desiderabilis. Psalmus ergo manu forti et desiderabili, qui nostram mortem vicit, qui nobis vitam promisit; in hoc enim manu fortis, quia mortem nostram vicit; in hoc desiderabilis, quia vitam aeternam promisit. Quid enim fortius manu hac, quae tetigit loculum, et mortuus resurrexit? Quid fortius manu hac, quae mundum vicit, non ferro armata, sed ligno transfixa? Quid autem desiderabilius eo, quem non videntes martyres, mori voluerunt, ut ad illum pervenire mererentur?“

ℓ^e *auctoris* beschränken. Augustinus als ehemaliger Grammatiklehrer erkannte diese zusätzlichen Ebenen, beschrieb sie und benutzte sie für seine christliche Psalmenauslegung. In unserer Forschung haben wir festgestellt, dass Augustinus die ursprüngliche Syntax des griechischen sog. freien Dativs τῷ Δαυιδ, die ins Lateinische ebenso mit Dativ *ipsi David* übersetzt wurde, auf vielfältigen Bedeutungsebenen las.

Als erster ist der *dativus auctoris* zu erwähnen. So wird *ipsi David* traditionell in der großen Mehrzahl der gegenwärtigen Bibelausgaben interpretiert.²⁹ Also ist der Psalm von David selbst, denn er stammt von ihm, er ist sein Verfasser.³⁰ Es ist nämlich *David's Psalm*. Augustinus nahm diese Bedeutungsebene offensichtlich wahr und legte deshalb mit der Verwendung des christologischen Paradigmas, das bereits beschrieben wurde, die Psalmenüberschrift als *dativus auctoris* aus:

Dieser Psalm lässt diejenigen in Ruhe, die nicht gefallen sind, aber er will nicht diejenigen in der Verzweiflung lassen, die gefallen sind. Jeder unter euch, der gesündigt hat, aber wegen des Verlustes der Hoffnung auf die Erlösung zögert, ob er überhaupt Buße für seine Sünde tun soll, soll Davids Klage hören. Zu dir aber wurde der Prophet Nathan nicht geschickt. Der demütige König gehorchte zwar dem Propheten, aber das demütige Volk soll Christus selbst hören.³¹

Es wäre möglich mehrere ähnliche Beispiele zu finden, wo Augustinus die griechische dativische Konstruktion τῷ Δαυιδ als *dativus auctoris* versteht. Deshalb kann man bei Augustinus solches Autorenverständnis des benutzten Dativs, sowohl des griechischen: τῷ Δαυιδ (αἰνεῖν ἐστίν) als auch des lateinischen: *ipsi David* (*canere est*) eindeutig bestätigen. Außerdem ist zu erwähnen, dass einige Psalmen in ihrer Überschrift auch die genitivische Konstruktion ψαλμος τοῦ Δαυιδ³² haben, die direkt andeutet, dass es sich um Davids Psalm handelt, d.h., dass er sein Autor ist.

²⁹ Z. B. Einheitsübersetzung: *ein Psalm Davids*.

³⁰ Z. B. bei der Psalm 51, 55, 59, u. a. Vgl. B. Hroboň, ed., *Žalmy 51–75* (Trnava: Dobrá kniha, 2017), 57, 159, 248 u. a.

³¹ Aug., *en. Ps.* 50, 5. CCL 38, 602: „Iste ergo psalmus, sicut cautos facit eos qui non ceciderunt, sic desperatos esse non vult qui ceciderunt. Quisquis peccasti, et dubitas agere poenitentiam pro peccato tuo desperando salutem tuam, audi David gementem. Ad te Nathan propheta non est missus. ... Rex sublimis Prophetam audivit; plebs eius humilis Christum audiat.“

³² Ps 16, 25, 26, 27, 36.

Die andere nächste Ebene des Begriffs offenbart sich, wenn wir diese Phrase als *dativus commodi* (Dativ der Beteiligung) annehmen:⁵⁵ τῷ Δαυιδ (τοῦ αἰεῖν), *ipsi David (ad canendum)*. Der Psalm also gehört dem verkörperten Christus, weil er der wahre Interpret des Psalters ist. Durch Augustinus' eigene Worte:

Er (Jesus) stammt nämlich aus dem Geschlecht Davids, aber nicht als Gott, denn so ist er Davids Schöpfer, sondern nach dem Leib. Die Prophezeiung ist nämlich gewöhnt, ihn David zu nennen. Deshalb nimm es bis zum Ende so wahr, dass der Psalm Davids selbst gesungen wird. Höre die Stimme seines Körpers und werde auch selbst zu einem Teil seines Körpers.⁵⁴

Aber dieser Dativ in der Psalmenüberschrift ist nach Augustinus auch als Dativ des Mittels zu verstehen (vorheriger griechischen Instrumental). Es geht also um den Psalm τῷ Δαυιδ, denn er ist David gewidmet, er ist der Anlass, weswegen der Psalm gesungen wird.⁵⁵ Hier deckt sich nach Augustinus die Psalmenüberschrift *ipsi David* mit anderer häufiger Überschrift griechischer Psalmen, die als Beziehungsakkusativ gilt. Das griechische εἰς τὸ τέλος und lateinische *in finem* drückt die gleiche Konstruktion wie *dativus relationis* (Dativ des Standpunktes) aus: (ἀνατεταλκός) τῷ Δαυιδ, *ipsi David (ortus)*. Auch diese Überschrift legt Augustinus christologisch aus und weist darauf hin, dass beide Überschriften die gleiche Bedeutung haben:

Über das Ende, also über Christus. Denn Christus ist das Ende des Gesetzes und jeder, der an ihn glaubt, wird gerecht. Und David selbst dürfen wir auch nicht anders verstehen. Nur so, dass er aus dem Geschlecht Davids stammte und zum Menschen unter den Menschen wurde, damit er die Menschen den Engeln gleich macht.⁵⁶

⁵⁵ Sieh in rabbinischem Kommentar im: Hroboň, ed., *Žalmy 51–75*, 58.

⁵⁴ Aug., *en. Ps.* 139, 3. CSEL 95/4, 168: „(Iesus) ex semine David non secundum divinitatem, qua creator est ipsius David, sed secundum carnem David dignatus est vocari in prophetia: in ipsum finem intende, quia ipsi David psalmus canitur; et corporis eius vocem audi, et esto in corpore eius.“

⁵⁵ Z. B. der Psalm 52. Vgl. Hroboň, ed., *Žalmy 51–75*, 110.

⁵⁶ Aug., *en. Ps.* 60, 1. CSEL 94/1, 410: „In finem: utique in Christum – finis enim legis Christus ad iustitiam omni credenti –; et ipsi David non alium quam ipsum accipere debemus qui venit ex semine David, ut esset homo inter homines et aequales angelis faceret homines.“

Wieder ist die Ansicht des Bischofs von Hippo über diese Psalmenüberschrift kein Einzelbeispiel. Auch an anderen Stellen seines *Kommentares zu den Psalmen* benutzt Augustinus bei dem Namen Davids sein christologisches Paradigma und liest in ihm die Psalmenüberschrift als *dativus relationis*:

Die Psalmenüberschrift wird zu einem gewissen Verkünder des ganzen Psalms. Als ob er sagen würde: Seht, wer kommt! Über ihn will ich sprechen, über Christus werde ich singen. Deshalb auch die Worte: *den David selbst* kann ich nur so verstehen, dass es sich um denjenigen handelt, der aus dem Geschlecht Davids stammt.³⁷

Für Augustinus ist es kein Problem, die beiden angeführten Bedeutungen des Dativs, des Autorendativs und des Dativs des Standpunktes, in eine gemeinsame Aussage zu verbinden. Er liest denselben Text gleichzeitig in zwei unterschiedlichen Kontexten und er spielt mit unterschiedlichen Bedeutungen des griechischen und lateinischen Dativs:

Suchen wir also auch in diesem Psalm unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus, wie er durch diese Prophezeiung sich selbst und auch das verkündet, was in dieser Zeit geschehen muss, durch Dinge, die schon vor langer Zeit geschehen sind. Doch auch durch Propheten verkündete er sich selbst, denn er ist Gottes Wort. Und sie konnten etwas Solches sagen, nur wenn sie voll von Gottes Wort waren. Sie also verkündeten den Christus erfüllt von Christus.³⁸

Im umfangreichen Psalmentraktat des Bischofs von Hippo wären bestimmt auch mehrere solche Beispiele zu finden. Man kann also eindeutig bestätigen, dass Augustinus den David – Christus für den Autor, für den Grund und das Ziel des Psalmengesangs hielt. So wird Christus nicht nur zum Verfasser, sondern auch zum Anlass und

³⁷ Aug., *en. Ps.* 139, 3. CSEL 95/4, 168: „Tamquam enim preco psalmi est titulus psalmi, veluti dicens: Ecce veniet: inde dicturus sum, de Christo cantaturus. Nam et ipsi David non intellego nisi ipsum, qui factus est ex semine David secundum carnem.“

³⁸ Aug., *en. Ps.* 142, 2. CSEL 95/5, 51: „Quaeramus ergo in hoc psalmo Dominum et Salvatorem nostrum Iesum Christum praenuntiantem se per hanc prophetiam, et quid futurum esset in hoc tempore, per ea quae pridem facta sunt praedicantem. Ipse enim se in Prophetis praedicabat; quoniam ipse est Verbum Dei; nec illi tale aliquid dicebant, nisi pleni Verbo Dei. Annuntiabant ergo Christum, pleni Christo.“

Thema des Psalms. Augustinus äußert es direkt in einer kurzen Bemerkung zum 22. (in MT 23.) Psalm: „*Psalm dem David selbst*. Die Kirche sagt über Christus: *Der Herr hütet mich, nichts wird mir fehlen*. Herr Jesus Christus solle mein Hirte sein und nichts wird mir fehlen.“³⁹

Aber in einem bestimmten abgeleiteten Sinne des Dativs des Mittels bedeutet es im Prinzip, dass David – Christus auch zum Psalmeninhalt wird,⁴⁰ wie es der *dativus instrumenti* (im Latein ersetzt mit *ablatus instrumenti*) andeutet: τῷ Δαυὶδ ψαλλεῖν, *ipso David canere*. Da es sich um die Psalmen zu seiner Ehre handelt, wird es gewiss auch bei dem Psalmentext um ihn gehen. Er ist doch selbst das Wort Gottes. Auch diese Bedeutungsebene wird von Augustinus nicht übergangen:

Es ist sein Psalm: ihn soll unser Herz, ihn soll unsere Zunge besingen. Und es geht nur dann, wenn er selbst uns das schenkt, womit wir ihn besingen sollen. Denn niemand würde ihn gut besingen, wenn er von ihm nicht das bekäme, womit er ihn besingen soll. Schließlich auch das, was wir jetzt singen, sagte sein Geist durch den Propheten mit den Worten, in denen wir ihn selbst erkennen.⁴¹

So nahm Augustinus den König David – Typus Christi mittels des *dativus auctoris*, als den Verfasser des Psalmentextes und bei dem *dativus commodi* den primären Interpreten des Psalmenvortrags und mittels des *dativus relationis* als den Anlass des Psalms wahr, d.h., dass er gleichzeitig das Thema und der Inhalt des Psalms nach den *dativus instrumenti* war.

Eine Möglichkeit der Interpretation des Dativs haben wir aber bis jetzt noch nicht erwähnt: es geht um den *dativus possessivus* (Pertinenzdativ), der den Empfänger oder Besitzer einer Sache ausdrückt. Und falls der Psalm die Überschrift τῷ Δαυὶδ (ἐστὶν), *ipsi David (est)*, in einigen Fällen auch τοῦ Δαυὶδ hat, kann man ihn legitimer Weise auch als possessiven Dativ oder Genitiv betrachten. So sind die Psalmen

³⁹ Aug., en. Ps. 22, 1. CSEL 93/1A, 331–333: „Ecclesia loquitur de Christo: Dominus pascit me, et nihil mihi deerit. Dominus Iesus pastor meus est, et nihil mihi deerit.“

⁴⁰ Z. B. im Psalm 70. Hroboň, ed., *Žalmy 51–75*, 539.

⁴¹ Aug., en. Ps. 34, 1. CCL 38, 300: „Ergo psalmus illi; illi cor nostrum, illi lingua nostra digna cantet; si tamen ipse dignabitur donare quod cantet. Nemo illi cantat digna, nisi qui ab illo acceperit quod cantare possit. Denique hoc quod modo cantamus, Spiritu eius dictum est per prophetam eius et in verbis ubi nos agnoscimus et ipsum.“

auch für David als Empfänger verfasst.⁴² Für ihn sind sie bestimmt und sie gehören ihm deshalb unwiderruflich. Zum Beispiel:

Die ganze Überschrift lautet: dem David selbst. Sehen wir uns also an, was dem David selbst gehört: *Ich will dir danken aus ganzem Herzen*. Die Psalmenüberschrift deutet uns gewöhnlich an, was darin geschieht. In diesem Fall aber, da hier nur das angedeutet wird, wem man singen soll, verkündet erst der erste Psalmenvers, was weiter geschehen wird. *Ich will dir danken aus ganzem Herzen*.⁴³

Auch diese syntaktische Struktur also entging der Aufmerksamkeit Augustinus' nicht, schließlich kann man sie in seinen Psalmenauslegungen sogar für die häufigste halten. Hier aber erweitert Augustinus sein Verständnis Davids nicht nur auf Christus, sondern auch auf seinen Körper – die Kirche. Christus stammte nämlich nach dem Leib aus dem Geschlecht Davids und so ist der echte David sein Körper auf der Erde – die Kirche. So ist David das Vorbild Christi und gleichzeitig jenes der Kirche. Diese gilt als wahre und rechtgültige Anwenderin des Psalms. Durch den Dativ der Art und Weise (*dativus modi*) äußert Augustinus also, dass der τῷ Δαυὶδ geschriebene Psalm nur durch die Kirche ausgeübt werden soll: ψαλλεῖν (ἐν) τῷ Δαυίδ, (*in*) *ipso David psallere*.⁴⁴ So ändert sich in diesem Punkt Augustinus' christologisches Paradigma zu einem christologisch – ekklesiologischen. Wieder führen wir einige Beispiele für die Auslegung dieser Psalmenüberschrift im Sinne des Dativs der Art und Weise an:

Die Überschrift dieses Psalms ist kurz und einfach. Sie hält uns kaum auf, denn wir wissen schon, wessen Vorbild David war und wir erkennen in ihm auch uns selbst, denn auch wir sind die Glieder seines Körpers. Erkennen wir also in ihm die Stimme der Kirche und freuen uns gleichzeitig darüber, dass wir ein Bestandteil dessen sein dürfen, wessen Stimme

⁴² Siehe in dem rabbinischen Kommentar in: Hroboň, ed., *Žalmy* 51–75, 58.

⁴³ Aug., *en. Ps.* 137, 1–2. CSEL 95/4, 104: „Totus titulus est ipsi David. Videamus ergo quid ipsi David. Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo. Solet nobis psalmi titulus indicare quid agitur intus; hic autem quoniam titulus non hoc indicat, sed tantum cui cantetur indicat, quid agitur in toto psalmo primus versus indicat: Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo.“

⁴⁴ B. Fischer, *Die Psalmen als Stimme der Kirche. Gesammelte Studien zur christlichen Psalmenfrommigkeit* (Trier: Paulinus Verlag, 1882), 15–35.

wir singen hörten. Die ganze Überschrift lautet: dem David selbst. Sehen wir uns also das an, was David selbst gehört.⁴⁵

An anderer Stelle: „Dem David selbst. Dies soll man nicht dem Vermittler der Menschen – Jesus Christus zuerkennen, sondern der ganzen Kirche, wenn sie erst im Frieden Christi vollkommen sein wird.“⁴⁶

So vollendete der possessive Dativ und Dativ des Artes die ganze grammatische Analyse der Psalmenüberschrift: τῷ Δαυιδ. Mittels dieser Untersuchungen den auf den König David als das christologische Vorbild angepassten Kasussyntax schuf Bischof Augustinus zugleich auch eine dynamische Struktur, in der der ganze Psalm lebt. Der Dativ seines Namens, der in den griechischen Psalmenüberschriften erscheint und der ins Lateinische mit der gleichen dativischen Konstruktion übersetzt wurde, ermöglichte dem Grammatiker und Rhetor Augustinus den ganzen Psalter neu christologisch zu reinterpretieren. Für Augustinus spielte sich nämlich der ganze Psalm in David – Christus ab:

- Als Gott ist David – Christus der Verfasser des Psalms, wie es uns der *dativus auctoris* verrät,
- als verkörperter Christus übte er auch den Autorenvortrag aus, wie es der *dativus commodi* bezeichnet.
- Als Gott ist David – Christus der Grund und der Anlass des Psalms, wie es der *dativus relationis* beschreibt,
- als verkörperter Christus ist sein messianisches Werk der Inhalt und der Text der Psalmen, wie es der *dativus instrumenti* verrät.
- Als Gott und Kopf des Körpers ist David – Christus der Endrezipient der Psalmen, wie es der *dativus possessivus* andeutet,
- als sein Körper ist die Kirche im Auftrag von Christus die rechtgültige Anwenderin und Behüterin von Psalmen, wie es der *dativus modi* ausdrücken könnte.

Aus diesen Gründen fühlte sich auch Augustinus als christlicher Bischof berechtigt und berufen, die Psalmen im christlichen Sinne auszulegen. In seinen Auslegungen bildete er aus den Psalmen rein

⁴⁵ Aug., *en. Ps.* 137, 1. CSEL 95/4, 104: „Titulus psalmi huius brevis et simplex est, qui non tenet scientes cuius figuram portaverit David, et in eo etiam nos ipsos agnoscentes, quia et nos membra illius corporis sumus. Agnoscamus ergo hinc vocem ecclesiae, simulque gaudeamus quod in ea esse meruimus, cuius vocem cantantis audivimus. Totus titulus est: ipsi David. Videamus ergo quid ipsi David.“

⁴⁶ Aug., *en. Ps.* 25, 1. CSEL 93/1A, 355: „Ipsi David non mediatori homini Christo Iesu, sed homini ecclesiae iam perfecte in Christo stabilito attribui potest.“

christliche Lieder, die von dem alttestamentarischen Volk nur sekundär aufbewahrt und gesungen worden waren,⁴⁷ bis Christus und die Kirche als ihre wahren Anwender ankamen.⁴⁸

Die griechische Übersetzung des Psalters ermöglichte Augustinus also die vollständige christliche Psalmentheologie zu bilden, denn die Syntax des griechischen Dativs erlaubte ihm, die Gestalt des Königs David als das Vorbild Christi in allen Beziehungsvarianten zu sehen, die der griechische Dativ bietet. So wurden schließlich alle vielfältigen Interpretationen des griechischen Dativs in einer einzigen Person des Verfassers, Interpreten, Inhalts und Empfängers vereinigt,⁴⁹ wodurch diese Syntax in diesem konkreten Fall eine ganz neue Einheit gewann. Doch wie auch immer der Christ ihn auslegen wird, immer muss er zu Christus kommen, wie es auch der große afrikanische Theologe herrlich äußert:

Die Überschrift des Psalms ist: *Dem David selbst, als sein Land wieder erneut wurde*. All dieses beziehen wir auf Christus, wenn wir uns auf dem Weg der wahren Erkenntnis halten wollen. Entfernen wir uns nicht von diesem Eckstein, damit unsere Erkenntnis nicht zerbricht. ... Wenn dem Menschen nach der Lesung des Wortes Gottes irgendein Zweifel befällt, soll er sich nicht von Christus entfernen. Denn erst wenn ihm in diesen Worten Christus erscheint, versteht er das, was zu verstehen ist. Bis er nicht zur Erkenntnis von Christus kommt, soll er sich nicht einbilden, etwas verstanden zu haben.⁵⁰

⁴⁷ M. Fiedorowicz, „General introduction,“ in *St. Augustine: Expositions of the Psalms 1–32*, ed. J. Rotelle (New York: New City Press, 2000), 23–24.

⁴⁸ Aug., *en. Ps.* 143, 2. CSEL 95/5, 77: „Denique iste David, scilicet Christus caput et corpus, tempore revelationis Novi Testamenti, tempore insinuandae et commendandae gratiae Dei, quid fecit? Arma posuit, quinque lapides tulit: arma, ut diximus, onerantia posuit; ergo sacramenta Legis, sacramenta illa Legis, quae non sunt imposita Gentibus, posuit, quae non observamus. Quinque enim lapides quinque libros Moysi significant. ... Erant ergo in flumine, tamquam in populo illo primo, lapides; illic erant inutiles, vacabant, nihil proderant, transibant super fluvios. Quid fecit David, ut Lex ipsa utilis esset? Accepit gratiam.“

⁴⁹ L. Scheffzcyk, „Vox Christi ad Patrem – vox Ecclesiae ad Christum. Christologische Hintergründe der beiden Grundtypen christlichen Psalmengebets und ihre spirituellen Konsequenzen,“ in *Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium*, Bd. II, ed. H. Becker und R. Kaczynski (St. Ottilien: EOS, 1983), 579–614.

⁵⁰ Aug., *en. Ps.* 96, 2. CCL 39, 1354–1355: „Inscribitur psalmus: ipsi David, cum terra eius restituta est. Totum ad Christum revocemus, si volumus iter rectae intelligentiae tenere; non recedamus a lapide angulari, ne intellectus noster ruinam faciat. ... Quidquid dubitationis habet homo in animo auditis scripturis Dei, a Christo non recedat; cum

Mit diesem kurzen Abschnitt wollen wir bestätigen, dass das Spiel mit der Grammatik Augustinus dazu diene, eine komplexe christliche Psalmentheologie entstehen zu lassen. Deshalb ist es, unserer Meinung nach wichtig, sich auch weiterhin der Analyse der Psalmenüberschriften im Augustinus' *Psalmenkommentar* zu widmen.

*Faculty of Roman Catholic Theology of Cyril and Methodius
Comenius University in Bratislava
Kapitulská 26
814 58 Bratislava
Slovakia
E-mail: Robert.Horka@frcth.uniba.sk*

ei fuerit in illis verbis Christus revelatus, intellegat se intellexisse; antequam autem perveniat ad Christi intellectum, non se praesumat intellexisse.“